

Das verhängnisvolle Streben nach Glück

Lohnt es sich nach dem Glück zu streben? Wann kommt das Glück zu mir? Was ist „wirkliches“ Glück?

Hat sich nicht jeder schon einmal diese Fragen gestellt?

Im Folgenden werde ich versuchen, diese Fragen, so gut es geht bzw. so weit, wie es überhaupt möglich ist, zu beantworten. Dabei beziehe ich mich in erster Linie auf den Text „Glücksstreben und Glücksfähigkeit“ und werde anschließend ein Zitat heranziehen.

Vorab möchte ich jedoch erwähnen, dass ich dem Text nicht „voll und ganz“ zustimmen kann.

Der Textausschnitt „Glücksstreben und Glücksfähigkeit“ von N. Hartmann (1986 zuletzt erschienen) bezieht sich auf die Frage, warum der Mensch dazu veranlagt ist, immer noch mehr Glück zu streben. Vorab wird festgestellt, dass das Streben nach materiellem Glück eingeschränkt möglich ist, das Streben nach Seelenglück jedoch unmöglich. Genauso unmöglich ist es ja auch, nach Liebe zu streben oder diese zu erzwingen.

Als Beispiel zieht Hartmann das Bild der launischen Fortuna heran, was ich für sehr gelungen halte. Es verdeutlicht nämlich, dass wenn man nach Glück sucht, strebt, ihm hinterherläuft oder es jagt, in diesem Fall also die Fortuna, ist das Glück beleidigt und man müsste feststellen, dass es einen auf diese Weise auch nicht glücklich machen kann.

Die Menschen, die immer mehr wollen, besessen nach dem Glück suchen und es für sich beanspruchen wollen, erreichen damit nur das Gegenteil.

Auch Leute, die meinen, man könne Glück kaufen, werden feststellen, dass dem nicht so ist. Zum Beispiel kann ein Millionär sich alle materiellen Wünsche erfüllen, aber trotzdem nicht glücklich sein. Wenn er zum Beispiel keine Freunde hat, ist er allein. Dann wird er merken, dass er vielleicht eine falsche Einstellung gehabt hat. Doch ist es auch nicht richtig, so Hartmann, nach dem nicht-materiellen Glück zu suchen. Es kommt von ganz alleine.

Doch kommt es immer unerwartet und überraschend, wie ein Geschenk. Es kommt dann, wenn man es am wenigsten erwartet. Es kommt von dort, wo man es am wenigsten vermutet. Dieses Unwissen über das Befinden des Glücks verdeutlicht noch einmal ganz deutlich, dass es keinen Sinn hat, es zu suchen.

Es ist immer da, doch nur für die Menschen offen, die die Glücksfähigkeit besitzen und die die Wertfülle des Lebens erkennen können.

Natürlich ist es irgendwie möglich, nach dem Glück zu streben. Es scheint, als ob man es in der Hand hat, als ob man es erreicht hat. Doch noch ehe man sich versehen kann, ist es einem vielleicht schon wieder entwischt. Vielleicht bringt es einem aus „Rache“ oder als „Strafe“ sogar noch das Unglück, weil man zu gierig nach Glück war.

Das Glück ist wie ein schöner bunter Fisch. Wenn man sich einfach an dem Fisch erfreut, wie er munter und fröhlich in den schönen Farben durch das Wasser gleitet, bekommt man Glücksgefühle. Man fühlt sich vielleicht ganz leicht frei, wie der Fisch.

Ist man jedoch gierig danach, den Fisch für sich zu beanspruchen, wird man dieses Seelenglück nicht bekommen. Der Fisch „flutscht“ entweder aus der Hand (das Glück entwischt) oder er trocknet aus, verliert seine Farbe, seine Lebendigkeit (man erreicht das Gegenteil).

Glücksstreben bedeutet also unfähig für das Glücklichsein zu sein, da man das wahre Glück nicht sieht.

Im Gegensatz dazu besitzt man Glücksfähigkeit, wenn man sich des wertvollen Lebens erfreut und glücklich mit dem Leben ist, wie es ist. Man ist fähig, das Glück im Leben zu erkennen und zu schätzen.

Glücksstreben und Glücksfähigkeit hängen ganz nah zusammen. Zum Beispiel ist man erst glücksfähig. Dadurch kommt von alleine ja noch mehr Glück. Das kann ganz schnell in Glücksstreben umschlagen und man ist darauf fixiert, immer mehr Glück zu kriegen, weil

man es ja einmal erfahren hat. Und obwohl Glücksstreben und Glücksfähigkeit so eng zusammenhängen, schließen sie sich gegenseitig aus, denn bei dem einen ist man fähig, bei dem anderen unfähig, das Glück zu (er-)leben.

Das Zitat „Jeder ist seines Glückes Schmied“ unterstützt N. Hartmann meiner Meinung nach vollkommen. N. Hartmann sagt ja mit anderen Worten, dass jeder für sich entscheiden kann, ob er im Glück ist, oder nicht bzw. ob er überhaupt weiß, was wahres Glück bedeutet. Es kann also jeder sein eigenes Glück „schmieden“, indem er entweder glücksfähig ist und somit das Glück erkennt oder, indem er glücksunfähig ist und somit bestimmt, dass er letztendlich kein Glück bekommt.

Ich schließe mich dem Zitat an, weil ich denke, dass die Sichtweise von jedem Menschen davon abhängt, ob er es zulässt, glücklich zu sein, oder nicht.

Zum Beispiel fanden zwei Menschen zueinander. Der, der es zulässt, dieses Glück zu spüren und zu durchleben, ist demzufolge total glücklich mit seinem Partner. Derjenige jedoch, der sein Glück nicht einzuschätzen vermag, hat womöglich den folgenden Gedanken: „Hätte ich nicht doch vielleicht eine/n Bessere/n bekommen?“ und ist unglücklich. Deshalb ist jeder für sein eigenes Glück verantwortlich. Dafür, was er aus der gegebenen Situation macht. Zudem kommt, dass wenn man von vorneherein denkt, man könne sein Ziel nicht erreichen, wobei sich auch die Frage stellen muss, ob man nicht zu große Ziele hat bzw. besessen von der Vorstellung vom Glück wird, kann man auch kein Glück haben. Man gibt ihm ja keine Chance.

Wer die primären Werte sieht, also die Wertfülle des Lebens an sich und damit zufrieden und glücklich ist, wobei das Glück dann von alleine kommt, der kann behaupten, das wahre Glück zu kennen.

Vom Glück verlassen werden nur die, die auf den begleitenden Gefühlswert achten, der ihnen sagt, dass sie immer noch glücklicher sein könnten und deshalb zu streben versuchen.

Wenn sich einer zum Beispiel sagt, bei der Arbeit immer noch besser sein zu müssen, wird er nie zufrieden mit sich sein, er kann seine eigenen Anforderungen ja nie erreichen, und wird außerdem auch von seinen Mitmenschen als besessen eingestuft.

Ich denke, man muss sich des Glückes zu leben bewusst werden. Mit diesem Bewusstsein merkt man irgendwann von ganz alleine, dass das Glück zu einem treuen Begleiter geworden ist und einen durch diese Zufriedenheit auch zum inneren Seelenfrieden führt.

Jedoch denke ich auch, dass man ein wenig dafür tun kann, glücklich zu sein, indem man mit sich selbst zufrieden.

Keiner weiß, wie lange er zu leben hat. Aber es ist doch auf jeden Fall besser, sich in der Situation zufrieden zuschätzen und kurz zu leben, als sein Leben lang Angst vor dem Ende zu haben, deshalb verzweifelt nach dem Glück zu suchen, es aber nie zu bekommen.

Lieber ein kurzes Leben mit vielen, vielen Glücksmomenten, als ein langes Leben ohne einen einzigen.

Auch auf dem Weg, den inneren Seelenfrieden zu finden, muss man natürlich aufpassen, dass das Suchen nicht zum Verhängnis wird, doch das große und wahre Glück baut sich auf dem kleinen Glück auf.